



Menü

[Was gibt es Neues?](#)

Symposium beleuchtete „Stille Nacht! Heilige Nacht!“

Theologische und musikalische Perspektiven des berühmten Weihnachtsliedes



SALZBURG (eds-9.11.2018) / „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ ist untrennbar mit dem Weihnachtsfest verbunden. Es stimmt uns ein auf Sehnsucht, Stille, Frieden und Geborgenheit und ist eine göttlich-menschliche Hymne des Ereignisses in Bethlehem“, sagte Erzbischof Franz Lackner zu Beginn des Symposium „Stille Nacht. Weihnachten zwischen theologischem Anspruch und Populärkultur“ heute Nachmittag im Bischofshaus. Aus unterschiedlichen Perspektiven – theologisch bis musikalisch – wurde das Lied beim Symposium beleuchtet. „Wir hoffen, damit dem Geheimnis seiner Wirkung auf die Spur zu kommen“, erklärte Liturgiewissenschaftler Alexander Zerfaß von der Universität Salzburg, die mit der Erzdiözese Salzburg und Stille Nacht das Symposium veranstaltete.

Weihnachts-Erinnerungen des Erzbischofs

„Zum wohl berühmtesten Weihnachtslied kann gewiss jeder auf einprägsame Momente verweisen“, meinte der Erzbischof und erzählte von seinen Erinnerungen: „In meiner Familie wurde Weihnachten eher karg gefeiert, der Christbaum war nur spärlich geschmückt. Krönender Höhepunkt war, wenn zur vollen Stunde aus dem Radio das Lied ‚Stille Nacht! Heilige Nacht!‘ erklang. Da war es um den Küchentisch herum wirklich still – eine Stille, die ich sonst äußerst selten erlebte.“ Der Klang des Liedes und das Sprechen der Texte würden sich zu einer wunderbaren liturgischen Synthese fügen.

Lied von „theologischer Größe“

Aus dem Gedicht von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ sprechen mit der tiefen Sehnsucht nach Frieden, Verbrüderung und Versöhnung der Völker die zeitgenössischen Erfahrungen Mohrs führte der Liturgiewissenschaftler Stephan Wahle, Universität Freiburg, aus. „Er verfasste sein Gedicht bekanntlich 1816 und damit im ersten Friedensjahr nach einer langen Zeit der politischen Instabilität des Landes. Trotz gegenteiliger Welterfahrung an der

Verschiedene Lied-Versionen

Auf die Vielzahl der Streuung als auch der Gestalt des Liedes ging Thomas Hochradner von der Universität Mozarteum ein. Johann Hinrich Wichern vom Rauhe Haus in Hamburg-Horn zum Beispiel vereinfachte die Takte, ersetzte Jesus durch Christ. „Als diese Version 1926 in einem Salzburger Liederbuch den Vorzug vor der Gruberschen Melodieführung erhielt, kämpfte Franz Xaver Grubers Enkel Felix zusammen mit dem Volksliedforscher Otto Eberhard um die ‚Urform‘ des Liedes – die sich tatsächlich im Salzburgerischen durchgehend halten konnte“, berichtete Hochradner.

Stille-Nacht-Ausstellung

Am Ende wurde die Ausstellung „Stille Nacht, heilige Kunst“ des Künstlers Johann Weyringer eröffnet. Sie ist von Montag bis Donnerstag, von 8.30 bis 17.30 Uhr und Freitag, von 8.30 bis 13.30 Uhr geöffnet und bis 7. Dezember im Foyer des Bischofshauses zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Verköstigt wurden die Symposiums-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer von den Schülerinnen der berufsbegleitenden Landwirtschaftsschule Laufen, die eigens einen Stille-Nacht-Striezl entwarfen.

Gedenken an Reichspogromnacht

Nach dem Symposium gedachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Pogromnacht in der Nähe des Mozartdenkmals. „Auf den ersten Blick könnte es zynisch sein, ein Stille-Nacht-Symposium am 9. November zu veranstalten. Mit der Erinnerung an historische Ereignisse ist es aber nicht getan, wir werden daran gemessen, wie wir mit dem jüdischen Leben jeden Tag in unserem Alltag umgehen“, erklärte Alexander Zerfaß.

Foto1: Matthias Hohla, Erzdiözese Salzburg, Alexander Zerfaß, Universität Salzburg, Erzbischof Franz Lackner und Johann Weyringer (v. l.).

Foto2: Referent Stephan Wahle, Universität Freiburg.

Foto3: Die Schülerinnen der Landwirtschaftsschule Laufen mit Erzbischof Franz Lackner.

Fotos: Erzdiözese Salzburg

